

VI. KAPITEL

In Berlin · Unterredung mit Bethmann im Oktober 1909 · Frühstück bei den Majestäten im Neuen Palais · Die Soiree zum Geburtstag der Kaiserin am 22. X. 1909 · Letzte Begegnung zwischen Fürst Bülow und Wilhelm II. vor dem Ausbruch des Weltkriegs · Reise nach Beru · Wiedersehen mit dem Bruder Alfred · Ankunft in Rom · Die Villa Malta · Geschichtliches · Erster Gang zum Kapitol · Leben in Rom · Barrère · Das Pamphlet „Deutsche Machthaber“ · Der Chef der Reichskanzlei von Loebell

*Wieder-
begegnung mit
dem Kaiser*

Am 21. Oktober trafen wir aus Norderney wieder in Berlin ein. Bethmann erschien sogleich bei mir im Hotel Adlon, um mir zu sagen, wie dankbar er mir wäre, daß ich keine Preßkampagne begonnen hätte. Er wisse, wie viele inländische Publizisten aller Parteien und auch ausländische Journalisten sich mir zur Verfügung gestellt hätten. Noch dankbarer sei er dafür, daß ich keinen Preßprozeß gegen Theodor Schiemann und Matthias Erzberger angestrengt habe. Die Konsequenzen eines solchen für den Kaiser wären ja ganz unberechenbar gewesen. „Eure Durchlaucht“, erklärte er nicht ohne Emphase, „haben sich dadurch wiederum und von neuem ein hohes, ein sehr hohes Verdienst um die Krone und damit auch um das Land erworben.“

Am nächsten Vormittag war ich mit meiner Frau bei den Majestäten im Neuen Palais zum Frühstück geladen. Der Kaiser begrüßte mich, als ob er mich am Tage vorher zum letztenmal gesehen hätte und zwischen uns gar nichts vorgefallen wäre, sprach aber bei Tisch nur über das Aquarium des Professors Dohrn in Neapel, das er meiner besonderen Obhut empfahl. Nach Tisch ging er mit zwei gleichfalls eingeladenen deutschen Diplomaten, dem Botschafter in Japan, Herrn von Mumm, und dem Gesandten in Marokko, Dr. Rosen, im Park spazieren, ohne sich weiter mit mir zu beschäftigen.

Die Kaiserin, die durch dieses seltsame Benehmen in große Verlegenheit versetzt zu sein schien, frug mich mit rührender Liebenswürdigkeit, ob ich nicht einige Albums mit ihr ansehen wolle, die wunderhübsche Photographien enthielten. Während wir die Photographien betrachteten, sagte sie mir: „Der Kaiser hatte heute morgen so Kopfweh, er muß an die Luft.“ In ihrem Verhältnis zum Kaiser lag trotz ihrer Gleichgültigkeit etwas Mütterliches. Als ich mit Rosen und Mumm nach Hause fuhr, erzählten mir beide, der Kaiser habe ihnen mit mehr Phantasie